

ELBPHILHARMONIE — PUBLIKUMS- ORCHESTER —

5 JAHRE ELBPHILHARMONIE

8. JANUAR 2022 | KULTUR PALAST HAMBURG
17. JANUAR 2022 | ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Samstag, 8. Januar 2022 | 20 Uhr | Kultur Palast Hamburg
Montag, 17. Januar 2022 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

ELBPHILHARMONIE PUBLIKUMSORCHESTER

GERD MÜHLHEUSSER KLAVIER
DIRIGENT **MICHAEL PETERMANN**

Johann Sebastian Bach (1685–1750) / **Anton Webern** (1883–1945)
Fuga (Ricercata) aus dem Musikalischen Opfer BWV 1079 /
Bearbeitung für Orchester (1747/1935)
ca. 10 Min.

Igor Strawinsky (1882–1971)
Konzert für Klavier und Blasinstrumente (1923/24)
Largo – Allegro
Larghissimo
Allegro
ca. 20 Min.

Pause

Edgard Varèse (1883–1965)
Ionisation für Schlagzeugensemble (1929–1931)
ca. 5 Min.

Piotr I. Tschaikowsky (1840–1893)
Serenade für Streichorchester C-Dur op. 48 (1880)
Andante non troppo – Allegro moderato
Walzer: Moderato – Tempo di Valse
Elegie: Larghetto elegiaco
Finale: Andante – Allegro con spirito
ca. 30 Min.

In Kooperation mit dem Hamburger Konservatorium
Mit Unterstützung von

 **Aurubis**
Metals for Progress

Es ist *das Besondere*,
das Wellen schlägt.



HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner
der Elbphilharmonie

Mehr Infos unter:
hawesko.de/elphi

Vor fünf Jahren, am 11. Januar 2017, öffnete die Elbphilharmonie zum ersten Mal ihre (Saal-)Türen. Seither probt im Bauch des Hauses das Publikumsorchester, eines der beliebten Mitmach-Ensembles, in dem Laien auf hohem Niveau und mit viel Enthusiasmus Musik machen. Das heutige Konzert ist Teil einer prall gefüllten Festwoche rund um den fünften Geburtstag der Elbphilharmonie. Das Publikumsorchester gratuliert mit einem Programm, das die verschiedenen Instrumentengruppen ins Rampenlicht rückt.

ELBPHILHARMONIE PUBLIKUMSORCHESTER

Einmal selbst im Großen Saal der Elbphilharmonie auf der Bühne Platz nehmen und vor 2.100 Zuhörern musizieren – dieser Traum ist für die Mitglieder des Elbphilharmonie Publikumsorchesters Wirklichkeit geworden. Denn zur Elbphilharmonie gehören auch mehrere Laienensembles. Seit der Eröffnung vor fünf Jahren proben in den Kaistudios neben dem Publikums- auch das Familien- und das Kreativorchester sowie der internationale »Chor zur Welt«. Wöchentlich kommen Amateurmusiker jeden Alters zusammen, um Gleichgesinnte zu treffen, gemeinsam Musikwerke zu erarbeiten und auf ein Abschlusskonzert hin zu üben – im Falle des Publikumsorchesters jeweils im Januar und im Juni/Juli.

Vergleichbare Ensembles gibt es zwar etliche in Hamburg; viele Mitglieder spielen parallel auch in anderen Orchestern. Doch die Bandbreite an Gruppen, die die Elbphilharmonie anbietet, ist ebenso einzigartig wie der Reiz für die Teilnehmer, sich aktiv am Projekt Elbphilharmonie zu beteiligen. Schließlich sind viele Laienmusiker selbst begeisterte Konzertgänger, die ihre Identifikation mit dem Haus auch auf diese Weise leben. Für einige war die Möglichkeit, hier mitzuspielen, sogar der Anlass, ein zeitweilig vernachlässigtes Hobby zu reaktivieren und nun mit neuem Elan zu betreiben.

Doch es dreht sich nicht alles bloß um das Konzert im Großen Saal. Die regelmäßigen Proben schweißen zusammen; im Orchester sind viele neue Freundschaften entstanden. Und die Mitglieder tragen die Musik voller Engagement auch in Stadtteile wie Billstedt und Wilhelmsburg und freuen sich, dort auf begeisterte Zuhörer zu treffen.

Nach Online-Proben und Open-Air-Auftritten hat das Publikumsorchester nun wieder ein Programm für den Großen Saal einstudiert. Wie immer hat Dirigent Michael Petermann vom Hamburger Konservatorium in Zusammenarbeit





Das Publikumsorchester in Prä-Corona-Zeiten (2019)

mit dem Team der Elbphilharmonie dafür eine reizvolle Kombination von Werken ausgewählt. Neben klassischem Repertoire (in der Vergangenheit etwa Haydns Sinfonie »Mit dem Paukenschlag« und Tschaikowskys *Nussknacker*) kommen auch Ausgefallenes und Filmmusiken wie *Star Wars* beim Publikumsorchester zu ihrem Recht.

Wer nun Lust bekommen hat, selbst aktiv einzusteigen – das Orchester freut sich immer über neue Mitspieler! Alle Informationen zur Anmeldung finden sich auf der letzten Seite dieses Programmhefts.



HAMBURGER
KONSERVATORIUM
AKADEMIE & MUSIKSCHULE

Foto: Marco Schröder

Manuel Beutke, Schlagzeugdozent

GEWAGT.

Hamburger Konservatorium
ab 2024 in den Kolbenhöfen Altona

KON24 – Ein Leben mit Musik.

www.hhkon.de

VIOLINE I

Beatriz Pavlicenco*
Valentin Claudel
Elisabeth Fischer-Waubke
Ann Happke
Jil Henne
Maren Meinhard
Rafael Regilio
Cornelia Schmidt
Hendrik Schurig
Barbara Storbeck
Lynda Vollmer
Claudia Werner
Jona Will

VIOLINE II

Sornitza Patchinova**
Yvonne Breitsprecher
Solveigh Dueholm
Christin Friedemann
Georgia Holzapfel
Dorothea Kannenberg
Insa König
Andrea Reinhard
Daniel Schneider
Ariane Sievers
Denise Yang

VIOLA

Anke Nickel**
Merle Bannick
Henning Bartels
Vivian Beckmann
Janne Buma
Cathérine Y. Hahn
Kirsten Hansen
Mariko Inoue
Sebastian Mohs
Susanne Schmerberg
Isabel Schulze von Kap-herr
Janne Wittfoth-Grün

VIOLONCELLO

Marta Zielinska**
Anne Maartje Caspers-de Groot
Arum Han
Arnd Horstmann
Almut Kochan
Mats Nowak
Linn Wittfoth

KONTRABASS

Jella Großmann**
Götz Hohmeier
Thomas Rutt
Jakob Troje

FLÖTE

Karin Blank
Lucas Lipke
Miyo Mishima
Ute Reckzeh

OBOE

Wiebke Gronemeyer
(+ Englischhorn)
Hubert Lürkens
Anne Raap

KLARINETTE

Franziska Böhme
Torsten Hecke (+ Bass-
klarinette / Schlagwerk)
Philipp Knoop
Nicola Nawé

FAGOTT

Mechthild Krämer
Ulrike Mootz
Dorothea Tierpitz
(+ Schlagwerk)

KONTRAFAGOTT

Michael Vitzthum

HORN

Hannes Miersch
Christine Neumann
Tobias Rastetter
Norman Steinkamp

TROMPETE

Dominik Achilles
(+ Schlagwerk)
Jan Hollstein
Mino van Noort***
Reinhard Stoll

POSAUNE

Thorben Buschke
Phillipp Elischer
Peter Tallack

TUBA

Harald Schreiber

SCHLAGWERK

Lin Chen-Sievers**
Fabian Ernst
Yang-Hung Huang
Shiyu Li
Johann Lim
Christoph Múske
Gautier Olive
(+ Pauken)***
Andreas Pfeifer
Torben Ravn
Xia Yu

KLAVIER/SCHLAGWERK

Yuejia Wang

HARFE

Mariam Fathy***

* Konzertmeisterin

** Stimmführerin

*** Gast



MICHAEL PETERMANN

DIRIGENT

»Wer musiziert, wächst über sich hinaus!«, da ist sich Michael Petermann sicher. Er widmet sein Leben der Musik und ihrer Vermittlung, egal, ob er gerade mit Profis oder Amateuren, Vokal- oder Instrumentalensembles arbeitet. Seit 2013 betreut er als einer der beiden Direktoren am Hamburger Konservatorium eine internationale Gemeinschaft aus Studierenden mit künstlerischem und musikpädagogischem Profil. Mit Gründung des Elbphilharmonie Publikumsorchesters 2017 wurde ihm dessen Künstlerische Leitung übertragen.

Nach dem Dirigier- und Kirchenmusikstudium an der Hamburger Musikhochschule waren Sankt Johannis in Eppendorf, Kampnagel und die Hamburgische Staatsoper seine nächsten Stationen. Kristin Linklater (New York) vermittelte ihm eine umfassende Sicht auf die Kommunikationsmöglichkeiten des darstellenden Künstlers. 2005 bezog Michael Petermann sein eigenes Atelier *Weisser Rausch* im Hamburger Medienbunker. 2011 stellte er seine Klanginstallation *Blödes Orchester* – bestehend aus rund 150 historischen Haushaltsgeräten – im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe aus. Mit seiner Sammlung aus historischen Tasteninstrumenten des 20. Jahrhunderts ist er regelmäßig beim Ensemble Resonanz zu Gast.



GERD MÜHLHEUSSER

KLAVIER

Der Klaviersolist des heutigen Abends könnte nicht besser zum Publikumsorchester passen: Gerd Mühlheusser, Jahrgang 1972, ist hauptberuflich nicht etwa Pianist (wie man meinen könnte), sondern arbeitet als Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Hamburg.

Seit seiner Kindheit begeistert er sich für Klaviermusik: »Ich habe eifrig Platten gesammelt und hatte bis zum Abitur regelmäßig Unterricht. Durch das Vagabundenleben während meiner akademischen Ausbildung gab es jedoch eine längere Pause, in der ich Musik nur konsumiert, aber kaum gespielt habe.« Irgendwann kaufte Gerd Mühlheusser sich dann einen Flügel und musiziert seither wieder mit Begeisterung – allein und in Kammermusikformationen. Seit 2015 nimmt er Unterricht am Hamburger Konservatorium bei Markus Menke, Korrepetitorin für das heutige Konzert war Makiko Eguchi. Geradezu »elektrisiert« habe ihn die Anfrage, ob er Strawinskys Konzert für Klavier und Bläser in der Elbphilharmonie aufführen wolle. »Ein derart faszinierendes Stück an solch exponierter Stelle mit einem Orchester aus Gleichgesinnten zu spielen ist eine besondere Gelegenheit. Natürlich habe ich gehörigen Respekt vor dieser Aufgabe, aber sie motiviert mich und bringt mich weiter – in jeder Hinsicht.«

»DIE PROBEN SIND MEINE PERSÖNLICHE TANKSTELLE«

Die Elbphilharmonie feiert in dieser Woche ihren fünften Geburtstag – und mit ihr auch das beliebte Publikumsorchester. Zwei Mitglieder erinnern sich an die außergewöhnlichsten Momente der vergangenen fünf Jahre, die Herausforderungen der Corona-Zeit und den besten Bratschenwitz.

Im Publikumsorchester kommen ambitionierte Laien zusammen. Was hat euch motiviert, hier einzusteigen?

Kirsten Hansen (Viola): Als die Eröffnung der Elbphilharmonie im Januar 2017 im Fernsehen übertragen wurde, habe ich mir zu Hause das festlichste Abendkleid und die schicksten Schuhe angezogen und das Telefon abgestellt, um die Zeremonie ungestört zu verfolgen. Ich war so begeistert, dass ich den Großen Saal unbedingt einmal von innen erleben wollte. Als ich dann per Newsletter vom Publikumsorchester erfuhr und dass zufälligerweise gerade Bratschen gesucht wurden, war ich wie besessen davon, wenigstens einmal mit meinem Instrument die Elbphilharmonie zu betreten. Zum Glück wurde ich ausgewählt und darf hier nun regelmäßig meine Bratsche auspacken.

Jakob Troje (Kontrabass): Ich hatte gerade eine längere Krise mit meinem Kontrabass. Da fragte mich meine Lehrerin, an welchem Ort ich unbedingt einmal spielen wolle. In der Elphi, antwortete ich. Ihr Kommentar: Dann musst Du ins Publikumsorchester!

Bratschistin Kirsten Hansen,
Kontrabassist Jakob Troje



Was bewirkt das Mitspielen im Publikumsorchester bei euch?

JT: Ich bin mit Menschen zusammen, die dasselbe Ziel haben: Musik machen mit Ernsthaftigkeit und Spaß.

KH: Die Proben am Mittwochabend sind meine persönliche Tankstelle der Woche. Schon am Montag denke ich: Noch zweimal schlafen... Musikalisch habe ich viel dazugelernt, seit ich hier mitspiele. Mir ist bewusst, dass es ein Privileg ist, zweimal im Jahr auf diese weltberühmte Bühne zu treten. Der Dirigent und



die Stimmführer arbeiten großartig und sehr intensiv mit uns. Es ist aber auch toll, Menschen aus ganz verschiedenen Berufsgruppen zu treffen.

»Schon am Montag denke ich: Noch zweimal schlafen ...«

Kirsten, Du bist seit den Anfängen dabei. Wie hat sich das Orchester in den letzten fünf Jahren entwickelt?

Kirsten Hansen

KH: Der Zusammenhalt wuchs von Konzert zu Konzert. Dann begann die lange Zeit der Stille; der erste Lockdown; danach die Phase der Online-Proben, durch die man aber während der Meetings sehr gut alle Namen lernen konnte. Es tat einfach gut, am Bildschirm zu sehen, dass die anderen noch da waren. Als wir uns im Frühsommer 2021 zum ersten Mal wieder sehen durften, war ich überwältigt.

Welche Momente sind euch in Erinnerung geblieben?

JT: Die *Cantina Band* aus John Williams' Filmmusik zu *Star Wars* zu zupfen. Und das erste Mal im leeren Großen Saal der Elbphilharmonie zu stehen.

KH: Wunderbar war letzten Sommer Michael Petermanns Einsatz während eines Open-Air-Konzerts in Blankenese, als Windböen die Noten von den Pulten fegten und er wie ein Akrobat von Pult zu Pult hetzte und sie wieder auflegte – und dabei gekonnt weiterdirigierte! Der Bratschenwitz meines chinesischen Pultnachbarn hat mir auch sehr gefallen: Wie viele Lagen kann ein Bratscher spielen? – Drei: Erste Lage. Notlage. Niederlage!

Wenn ihr für eine einzige Probe tauschen könntet, welches Instrument würdet ihr wählen?

JT: Tuba! Ich mag tiefe Instrumente, und die Tuba ist ein echtes Statement.

KH: Englischhorn. Der Ton geht direkt ins Mark und passt vom Tonumfang gut zur Viola. Aber ich wäre auch gern mal Gast bei den netten Celli, deren Klangfülle mich jedes Mal umhaut!





VERNEIGUNG IN TÖNEN

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Der Mensch braucht Vorbilder – dieses ungeschriebene Gesetz gilt auch für die Musik. Anton Webern und Igor Strawinsky etwa huldigten in ihren Werken dem barocken Urvater Johann Sebastian Bach; Piotr Tschaikowsky verehrte Wolfgang Amadeus Mozart »wie einen Christus der Musik«. Nur der Franzose Edgard Varèse hielt von solchen kollegialen Verbeugungen nicht viel und setzte sich mit visionären Klängen lieber selbst ein Denkmal. Das Publikumsorchester widmet diesen hochspannenden Komponisten sein heutiges Konzert. Die Besonderheit des Programms (was auch der Probensituation in Pandemiezeiten entgegenkommt): Jede Instrumentengruppe präsentiert sich gesondert in einem Stück.

BACH/WEBERN: FUGA

Seit jeher hat Johann Sebastian Bachs Musik die bedeutendsten Komponisten zur schöpferischen Auseinandersetzung angeregt. Mozart richtete Stücke aus dessen *Wohltemperiertem Klavier* für Streicher ein. Johannes Brahms übertrug die Chaconne für Violine auf das Klavier. Und zu Beginn des 20. Jahrhunderts machten auch Modernisten wie Arnold Schönberg und sein Schüler Anton Webern keinen Hehl aus ihrer Bewunderung für Bach. Webern etwa empfand die berühmte *Kunst der Fuge* als ein auf ewig unerreichbares Beispiel dafür, wie aus einem einzigen Gedanken ein vielstimmiges Wunderwerk entstehen könne. Als Zeichen seiner Verehrung integrierte er die vier (Ton-)Buchstaben *B-A-C-H* in viele seiner eigenen Stücke.

1934 widmete sich Webern erst- und letztmalig einem Originalwerk von Bach, einem sechsstimmigen *Ricercar* aus dem 1747 entstandenden *Musikalisches Opfer*. Mit diesem Opus magnum hatte Bach die Satztechnik des Kontrapunkts (bei der Stimmen nach strengen Regeln unabhängig voneinander verlaufen) zu neuen Höhen geführt. Webern nun fasste den Entschluss, das *Ricercar* für Orchester einzurichten. Dabei schwebte ihm keinesfalls der dick aufgetragene Sound vor, den die Klangkörper des 19. Jahrhunderts kultiviert



Verpassten sich um 132 Jahre: Johann Sebastian Bach und Igor Stravinsky

hatten. Vielmehr wollte er zum Kern von Bachs Musik vordringen, ohne den Gesamtklang aufzublähen. Seine Version fächert das Stimmengeflecht anhand von Klangfarben auf. Indem Webern einzelne Linien mit charakteristischen Klangfarben imprägniert, offenbart sich die Architektur des Stückes. In einem Brief an den Dirigenten Hermann Scherchen bekräftigte Webern sein Vorgehen: »Ja, gilt es nicht zu erwecken, was hier noch in der Verborgenheit dieser abstrakten Darstellung durch Bach schläft und für fast alle Menschen noch nicht da oder mindestens völlig unfassbar ist?«

STRAWINSKY: KONZERT FÜR KLAVIER UND BLASINSTRUMENTE

»Zurück zu Bach!« Diese Losung gab Igor Stravinsky aus, als er sich ab den 1920er Jahren intensiv mit historischen Stilen insbesondere der Barockzeit beschäftigte. Sein Studium der Werke des einstigen Leipziger Thomaskantors mündete aber nicht in bloßer Imitation. Stets setzte sich Stravinsky auf kreative Weise mit der Tradition auseinander. Zahllose Werke zeugen von dieser »neoklassizistischen« Phase, angefangen bei der Ballettmusik zu *Pulcinella* (1920) über das Violinkonzert (1931) bis zum *Concerto in D* (1947), das nach Art eines barocken Concerto grosso gestrickt ist.

»Strawinskys Konzert ist zwar weithin bekannt, aber es gehört nicht zu den Gassenhauern, bei denen unbewusst die eigene Lieblingsaufnahme im Hinterkopf mitläuft. Hier kann ich eigene Akzente setzen.«

Klaviersolist Gerd Mühlheußner

Nicht jedem Komponistenkollegen gefiel diese Art musikalischer Vergangenheitsaufbereitung. Über Strawinskys neobarocke Klaviersonate schimpfte etwa sein Landsmann Nikolai Mjaskovski: »Das ist Bach mit Pockennarben!« Und Arnold Schönberg überzog den Russen gar mit einem Spottgedicht, in dem es heißt: »Ja, wer tommert [kommt] denn da? Das ist ja der kleine Modernsky! Hat sich einen Bubikopf schneiden lassen; sieht ganz gut aus! Wie echt falsches Haar! Wie eine Perücke! Ganz (wie sich ihn der kleine Modernsky vorstellt), ganz der Papa Bach.«

Dass Strawinsky sich ganz im Gegenteil nie brav nur am Rockzipfel von Papa Bach festkrallte, demonstriert das Konzert für Klavier und Blasinstrumente. Kein direktes Bach-Zitat ist in diesem dreisätzigen, 1924 vollendeten Werk zu finden. Stattdessen reflektiert Strawinsky den musikalischen Gestus des 18. Jahrhunderts mit ganz eigenen Mitteln. Das beginnt schon bei der Be-

setzung, die neben dem Solo-Klavier ausschließlich Bläser anbietet. »Blasinstrumente schienen mir besser geeignet zu sein, eine gewisse Strenge der Form wiederzugeben«, so der Komponist. »Der Unterschied im Volumen dieser Instrumente macht die musikalische Architektur deutlich.« Rufen etwa die geheimnisvoll-sirenenhaften Holzbläser im zweiten Satz noch Erinnerungen an Strawinskys epochale Ballettmusiken wie *Le sacre du printemps* hervor, durchzieht die Ecksätze eine enorme Bewegungsenergie: Das Klavier schlägt wilde Haken, die Rasanzen sind bisweilen irrwitzig (was belegt, was für ein großartiger Pianist Strawinsky selbst war). Und mit Anleihen an Jazz und Ragtime im Finalsatz macht der Komponist einmal mehr deutlich, wie viel näher ihm doch die Musik des 20. Jahrhunderts gewesen ist. Trotz Bach.

EDGARD VARÈSE: IONISATION

Am 2. Dezember 1954 wurde Paris von einem Skandal erschüttert. Im Théâtre des Champs-Élysées, wo schon 1913 Strawinskys *Le sacre du printemps* für Aufruhr gesorgt hatte, fand die Uraufführung von Edgard Varèses Orchesterstück *Déserts* statt. Schon nach wenigen Minuten störten aufmüpfige Zuhörer die Premiere mit Gejohle, Hundeklaffen und hämischem Applaus. Ein klares Signal an den Komponisten, was sie von seiner mit elektronischen Klängen spielenden Musik hielten. Die eigentliche Überraschung folgte jedoch sechs Tage später in Hamburg, bei der Deutschen Erstaufführung des Werkes. Denn ganz anders als in Paris zeigte sich das hiesige Publikum hellauf begeistert.

Solch diametrale Reaktionen war Varèse aber schon gewohnt. Die einen vergötterten den Franzosen für seine unbeirrbar Radikalität, das Geräusch in die Musik zu integrieren und so mit der Tradition zu brechen (zu Varèses größten Fans sollte später auch der Rock-Guru Frank Zappa gehören). Die anderen verleitete er zum Gegenangriff:

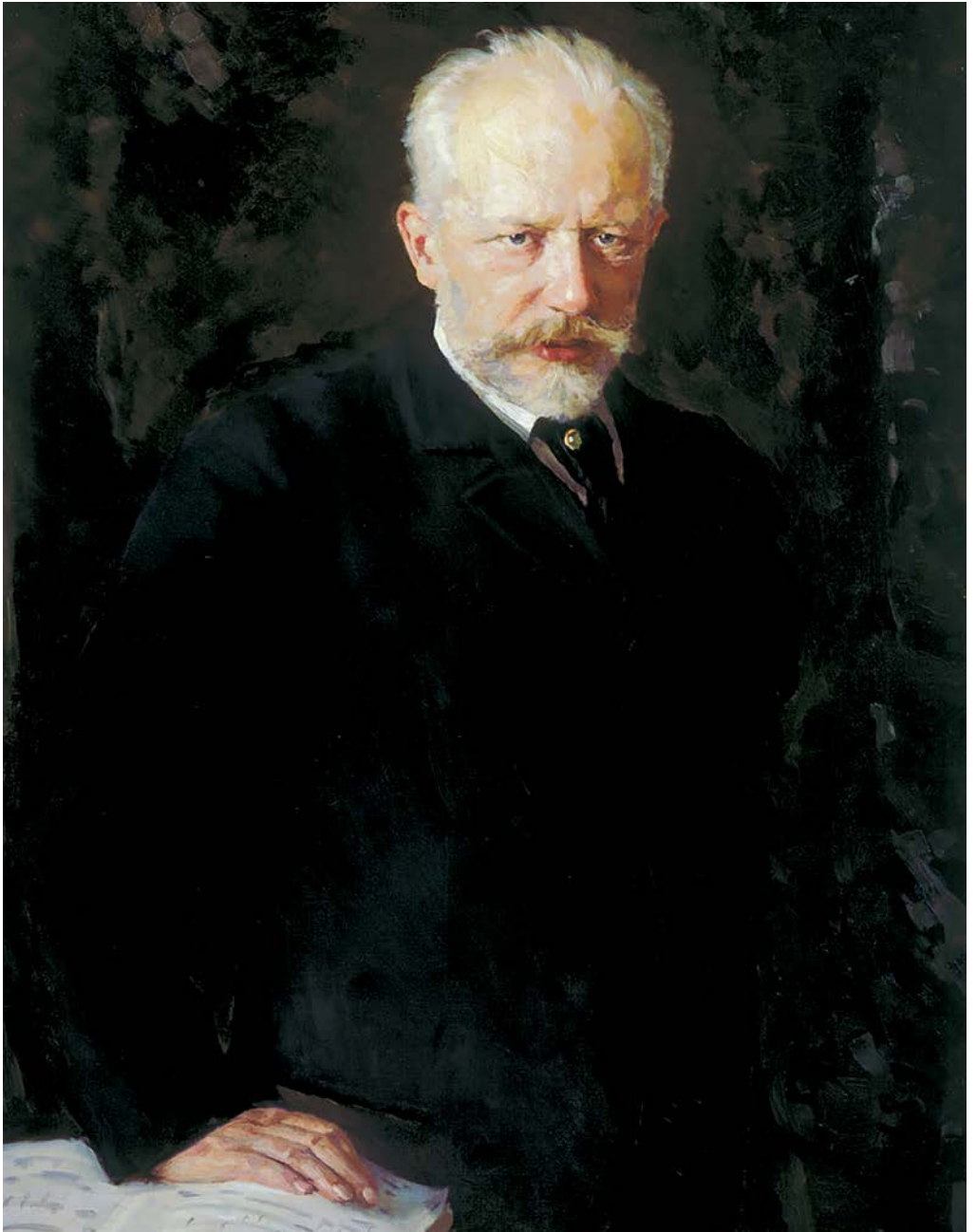
»Man nannte mich einen Scharlatan und lachte mich aus«, erinnerte sich der Komponist. »Meine Werke wurden nicht als Experimente betrachtet, sondern als Exkrememente.«

Gerade in Europa, der Heimat des gebürtigen Parisers, dauerte es lange, bis man Varèses Schaffen als bahnbrechend für die zeitgenössische Musik anerkannte. In den USA hingegen, wohin der Komponist bereits 1916 ausgewandert war, wurden seine musikalischen Erfindungen mit großer Neugier aufgenommen. Mit seinem Orchestercoup *Amérique* etwa wandte sich Varèse von Trends wie Zwölftönigkeit und Neoklassizismus ab und bestückte das Orchester stattdessen mit einer neunköpfigen Schlagzeug-Fraktion an 27 Perkussionsinstrumenten (samt Special-Effects wie Sirenengeheul).

Für sein Stück *Ionisation* sollte Varèse diesen Aufwand noch übertreffen.

Edgard Varèse





»Mozart ist mein Gott«, soll Piotr Tschaikowsky über den verehrten Komponisten gesagt haben

An sage und schreibe 43 Perkussionsinstrumenten, die von verschiedensten Trommeln bis zum Amboss reichen, sind 13 Schlagzeuger gefordert. Hinzu kommen zwei Sirenen und ein Klavier. Mit dieser enormen Palette an Instrumenten – ein Großteil davon ohne feste Tonhöhe – verabschiedete sich der Komponist vom traditionellen Tonsystem aus zwölf Halbtönen und vierte die Musik der Zukunft an. Er sollte recht behalten: Bis heut gilt *Ionisation* mit den schillernden, zum Teil fast surreal anmutenden Polyrhythmen als Ikone der Moderne.

TSCHAIKOWSKY: SERENADE

Während Igor Strawinsky in Johann Sebastian Bach den »größten europäischen Komponisten« sah, war dieser für Piotr Tschaikowsky »kein großes Genie«. Viel anbetungswürdiger erschien ihm Wolfgang Amadeus Mozart. »Seine Musik ruft ein Empfinden hervor, als hätte ich eine gute Tat vollbracht«, bekannte der Russe einmal. Kein Wunder, dass er seinem musikalischen Glücksspender gleich mehrere Denkmäler setzte. Für die Suite mit dem Titel *Mozartiana* etwa bearbeitete Tschaikowsky Originalwerke des Salzburger. In der *Serenade* für Streichorchester hingegen findet man kein einziges Mozart-Zitat. Und dennoch ist dieses viersätziges Werk eine ausgewiesene Hommage. So schrieb Tschaikowsky an seine Gönnerin Nadeshda von Meck: »Der erste Satz darf als Tribut meiner Verehrung für Mozart angesehen werden; dies ist eine absichtliche Nachahmung seines Stils, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn man fände, dass ich meinem Vorbild einigermaßen nahegekommen bin.« Und tatsächlich deutet die Leichtigkeit, mit der die Streicher den hymnischen Höhepunkt vorbereiten, einen Mozart'schen Tonfall an.

In den übrigen drei Sätzen jedoch verschwindet der Wiener Klassiker wieder hinter Tschaikowsky. Das untrügliche Gespür des Russen für Ballettmusik dringt im Walzer durch. Und auch die *Elegie* ist mit ihrem schwermütigen Melodienstrom ganz typisch für den russischen Seelenmusiker. Den Abschluss bildet ein furios dahintosendes Allegro, das in einem satten Unisono aller Streicher kulminiert. Ein fulminanter Höhepunkt, bei dem schon das Publikum der erfolgreichen Sankt Petersburger Uraufführung 1881 eine Gänsehaut bekommen haben dürfte.

SPIEL MIT!

Wen es nach diesem Konzert in den Fingern juckt, selbst beim Publikumsorchester mitzuspielen, kann sich per Mail an mitmachen@elbphilharmonie.de erkundigen, ob es in der jeweiligen Stimmgruppe noch freie Plätze gibt. Alle Interessenten werden zu einem Vorspiel eingeladen. Gepróbt wird immer mittwochs ab 19:15 Uhr, beginnend am 2. Februar 2022. Im Großen Saal der Elbphilharmonie konzertiert das Publikumsorchester wieder am 2. Juli 2022; schon am 18. Juni gibt es ein Konzert im Bürgerhaus Wilhelmsburg.



Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler,

François Kremer, Julika von Werder

Redaktionsassistent: Janna Berit Heider, Nina Schulze

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder typó – alatur, musiałczyk, reitemeyer

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Elbphilharmonie Publikumsorchester (Daniel Dittus); Michael Petermann (Markus Hertrich); Gerd Mühlheuß (Universität Hamburg); Kirsten Hansen (Florian Herbst); Jakob Troje (privat); Elbphilharmonie Luftbild (Thies Rätzke); Johann Sebastian Bach: Porträt von Elias Gottlob Hausmann, 1746 (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig); Igor Strawinsky: Gemálde von Jacques-Emile Blanche, 1915 (unbezeichnet); Edgard Varèse (unbezeichnet); Piotr I. Tschaikowsky: Gemálde von Nikolai Kusnezow, 1893 (Tretjakow-Galerie Moskau); Proben Publikumsorchester (Daniel Dittus)



ELBPHILHARMONIE
H A M B U R G

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Montblanc
SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DZ HYP
EdekaBank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
HanseMerkur
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE





WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

